

# Aus der Praxis : Versuch, den Kanton Uri anhand von 4 Sagen zu behandeln

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **79 (1975)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus der Praxis

### VERSUCH, DEN KANTON URI ANHAND VON 4 SAGEN ZU BEHANDELN

(Ein Beitrag zum Geografieunterricht der 6. Kl.)

Vorbereitung: Wir suchten im Gespräch das Wesen von Sagen zu erfassen, indem wir sie mit Märchen verglichen: Sagen sind an einen bestimmten, wirklich vorhandenen Ort gebunden. Was in ihnen geschieht, ist, auch wenn es märchenhaft scheint, Bild für Wirkliches.

1. Die Sage von der Teufelsbrücke.
2. Der Grenzlauf zwischen Urnern und Glarnern.
3. Der übermütige Strahler.
4. Der Stier als Wappentier von Uri.

Jede dieser 4 Sagen gibt uns wichtige Auskünfte über das Urnerland.

1. a) Der Kanton Uri ist ein gebirgisches Land mit tiefen, wilden Schluchten (Schöllenen).  
b) Es lag den Urnern offenbar ungeheuer viel daran, durch die Schöllenen einen Weg zu bauen, obschon die Schwierigkeiten übermenschlich waren (Bild vom Baumeister Teufel). Warum? Es gibt in den Alpen Dutzende von andern Schluchten. Durch keine sonst wurde der Weg mit solcher Hartnäckigkeit erkämpft. Daraus leiteten wir die Verkehrslage von Uri ab: Es lohnte sich eben besonders, ausgerechnet *diese* Schlucht zu bezwingen, weil dadurch die kürzeste Nord—Süd-Verbindung über die Alpen geschaffen wurde.
2. a) Wir schauten die Grenze des Kantons an und stellten fest: Der Kanton Uri ist *eine* Talschaft. Die Grenze verläuft natürlich, sie entspricht fast überall der Wasserscheide, dem Einzugsgebiet der Reuss. Die einzige auffällige Ausnahme ist der Urnerboden.  
b) Der Urnerboden ist gutes Weideland. Warum kämpften die Urner und Glarner darum? Wir folgerten: Offenbar ist Uri ein karges Land mit viel unproduktivem Gebiet, so dass gutes Weideland kostbar ist.
3. Die Bodenschätze des Urnerlandes sind nicht Öl, Erz oder Kohle. Es sind Kristalle. Diese werden nicht in grossen Bergwerken mit Hunderten von Arbeitern, die Tag und Nacht in Schichten beschäftigt sind, geborgen. Der Strahler sucht Kristalle allein. Wenn er eine Kluft gefunden hat, darf er nicht stolz sein, sonst bestraft ihn der Berggeist; denn die Kristalle sind ein Geschenk des Berggeistes.
4. Was bedeutet der Kampf zwischen Drache und Stier? Wir fragten uns, was denn der Drache in der Sage tut? Er verwüftet, zerstört die Weiden, bedroht Mensch und Vieh, brüllt und tobt. Daraufhin lasen wir 1. Schiller «*Tell im Föhnsturm auf dem Urnersee*», 2. H. Danioth «*Winter im Urnerland*». Jetzt verstanden

die Schüler, dass der Drache Bild ist für die feindlichen Naturgewalten, der Stier aber Bild für den Kampf, das Sichwehren der Menschen. Wir stellten einander gegenüber:

Zum Drachen gehört:	Zum Stier gehört:
Lawinen	Bannwald, Lawinenverbauung
Wildwasser, Überschwemmungen	Bachverbauungen
Erdrutsche	das Einrammen von Pfählen
Föhnsturm, Gewitter, Brände	Feuerwache

Fels, Schlucht, Nebel      Mauern, Zäune, Häge  
*Auch* in die Welt des Stiers gehört der Alpsegen, den wir zusammen lasen und anhörten (Grammophonplatte).

Weitere Auswertung: Jeder Schüler wählte eine der vier Sagen aus und erzählte sie nach. Je ein Beispiel wurde vervielfältigt, so dass jeder Schüler alle vier Sagen hatte. Geheftet ergab das ein kleines «Sagenbuch», zu demselben gestalteten wir im Zeichnen einen Umschlag: farbiges Papier, darauf aus schwarzem Zeichnungspapier ausgeschnitten und aufgeklebt eine freigewählte Szene, wobei vom Drachen bis zur Hand, die einen grossen Kristall trägt, ziemlich alles Bild wurde.

Brigitte Schnyder

*Benutzte Literatur:*

J. Müller: «Sagen aus Uri», E. Renner: «Goldener Ring über Uri», «Land am Gotthard», Arbeitsheft zum Geographieunterricht (Arp-Verlag).

X

GEDICHTE FÜR ERSTKLÄSSLER ZUM THEMA HERBST

*Es isch Herbscht*

Bunt sy d'Wälder,  
 leer sy d'Ächer,  
 uf de Matte glöggelet's  
 u nes Füürli röichlet.

Ds Muetti ruumt der Garten y.  
 Rüebli, Louch u Sellerie  
 hei no Platz im Chäller;  
 das füllt im Winter Täller!

Roti Opfel, gälbi Bire liegen uf de  
 [Hurde.

Mmmm, wie gluschtig!  
 Sicher saftig!  
 Si müesse bloss no murbe.

Buebe, Meitschi, uf und use  
 i di schöni, bunti Wält,  
 wo ds Guld einisch niene fählt  
 u alli Wäge übersäit...  
 Es isch *Herbscht*.

R. R.

*Herbscht*

Phu hu huiiiii!  
 es chunnt dr Herbschtwind,  
 jagt dür d' Wält mit Schuss und  
 [Schpass,

blast di rot u gälbe Bletter  
 vo de Böim i ds nasse Gras!

Chuttet dry,  
 lat se zwirble, wirble  
 höch ir Luft — — —  
 Hesch du das gseh?

Schön isch so ne Blettertanz  
 schtunne d'Buebe:  
 Hans u Franz.

Unter ihrne Schueh —  
 da rüschelet's u chrüschelet's  
 vo Herbschtlob, wo isch gfallte.

R. R.

10  
 1975 - 12